

Dreiklang

2.21

MAGAZIN DER PFARRE ZUM GÖTTLICHEN WORT
ST. JOHANN EVANGELIST • HL. FAMILIE • ALLERHEILIGSTE DREIFALTIGKEIT



ZÄRTLICHKEIT UND WUT

ÜBER DIE SPRACHE GOTTES
UND DEN STURM,
DER ZERSTÖREN UND VERÄNDERN KANN





P. MATTHIAS FELBER, PFARRER

ICH MUSS MIR VON MIR SELBST NICHT ALLES GEFALLEN LASSEN!

Viktor Frankl spricht mir aus der Seele mit diesem Wort.

Meine Gedanken gehen zurück in meine Jugendzeit. Ich war ein sehr schüchterner junger Mensch. Es war für mich zum Beispiel ein Horror, wenn mich der Pfarrer manchmal spontan gebeten hat, die Lesung vorzutragen. Da haben mir dann gehörig die Knie geschlottert. Aber ich hab's gemacht.

Aus Erfahrungen wie diesen habe ich gelernt, mich nicht über mich zu ärgern, sondern mir selbst etwas zuzutrauen.

Die Devise, dass ich mir von mir nicht alles gefallen lassen muss, versuche ich auch in einem ganz anderen Bereich anzuwenden. Ich kenne es gut von mir, dass ich manchmal verärgert bin, oder dass in mir eine Wut aufsteigt. Weil ich weiß, dass es nicht gut ist, Emotionen zu unterdrücken, versuche ich, in mich hineinzuhorchen und herauszufinden, was mich gerade wieder so auf die Palme gebracht hat. Manchmal ärgere ich mich über mich selber. Weil ich wieder einmal einem Mechanismus in mir auf den Leim gegangen bin, den ich schon so gut kenne.

Manchmal ist es eine Verletzung, dass mich jemand in meinem Selbstwertgefühl beleidigt hat, oder sonst eine Grenzüberschreitung, die mich wütend macht. Ich tue mir immer noch schwer, das dann auch den anderen zu sagen. Wenn hingegen andere es schaffen, ihre Grenzen zu offenbaren und mitzuteilen, dann bin ich dankbar dafür, bewundere sie und unterstütze sie auch.

Viele, vor allem junge Menschen, machen in unseren Tagen keinen Hehl aus ihrer Wut darüber, dass wir die Natur als Grundlage unseres Lebens nachhaltig zerstören.

Dafür stehen die friedlichen Freitagsdemos "Fridays for future". Menschen sind aber auch wütend, weil Flüchtlinge im Mittelmeer ertrinken; weil Unschuldige durch Bomben sterben; weil es so viele Spielarten moderner Sklaverei gibt; weil es oft übersehene Armut auch in unserer nächsten Umgebung gibt.

Wut gehört zu uns Menschen genauso, wie all die anderen Energiequellen, aus denen wir den Treibstoff für unser Handeln zapfen und leidenschaftlich für etwas eintreten. Die vielleicht schönste und zugleich schwierigste Energiequelle ist es, sich selber zu mögen und von anderen akzeptiert, respektiert, gemocht, ja geliebt zu werden.

Der 2013 verstorbene frühere Bischof von Innsbruck, Reinhold Stecher erzählt einmal, dass er bei Schwerstbehinderten das Sakrament der Firmung spenden sollte.

Was in der Predigt sagen? Sie sollte ganz einfach sein. Es war seine schwierigste Predigt. Schließlich sagte er: „Liebe Kinder, die Mama und der Papa und die Geschwister haben euch lieb. Sie wollen euch zeigen, dass sie euch gern haben. Dann streicheln sie euch über den Kopf und die Haare und die Wangen, ...

Und bei der heiligen Firmung – da streichelt euch der liebe Gott, weil er euch lieb hat. Wenn ich also mit diesem heiligen Öl ein Kreuz auf die Stirn mache, streichelt euch der liebe Gott.“

Als er dann zu einem spastischen Buben kommt, gurgelt dieser mühsam hervor: „Scht-reicheln“. Resümierend der Bischof: „Dieses Streicheln geht doch durch die ganze Heilsgeschichte: das schönste Streicheln wurde wohl dem verlorenen Sohn zuteil bei der Umarmung durch den Vater, als er nach Hause gekommen ist. Wenn dieses Streicheln Gottes nicht wäre... "...ja genau so ist es. Wenn Gott uns berührt, dann geht das durchaus unter die Haut. Dieses Gefühl wünsche ich auch Ihnen.

Mit dem Wunsch, dass Sie einen schönen und erholsamen Sommer haben mögen, verbleibe ich, Ihr Pfarrer,

P. Matthias Felber SVD





EDITORIAL

BARBARA RADLMAIER, STELLV. VORSITZENDE

Ende April konnte man sich in der Linzer Kunstuni anmelden, um auf der Dachterrasse zu schreien – Wut, Enttäuschung, Freude, Übermut, Traurigkeit – all das konnte ohne Worte herausgeschrien werden.

Leider ist es in unserer Gesellschaft nicht so gerne gesehen, dass Emotionen gehört, öffentlich wahrgenommen werden.

Das gilt für jede Form von Emotion. So haben wir uns in diesem Dreiklang mit zwei Gefühlen auseinandergesetzt – Wut und Zärtlichkeit.

Schnell taucht der Gedanke auf, darf ich als Christ, als Christin eigentlich dazu stehen, wütend zu sein? Und ist Zärtlichkeit nicht nur sehr distanziert erlaubt, im Sinn von caritativ-barmherzig?

Ganz und gar nicht, haben wir entdeckt: Jesus ist wütend und zärtlich, Papst Franziskus entwickelt eine Theologie der Zärtlichkeit, die sich sehr konkret zeigen darf.

Fehlende Zärtlichkeit lässt Menschen krank werden, hindert uns am lebendig Sein. Und zeigt nicht die Wut der Jugendlichen, die im letzten Jahr auch ganz massiv in unserem Bezirk spürbar geworden ist, zeigt sie nicht eigentlich Sehnsucht nach angenommen und zärtlich umsorgt werden?

Konstantin Wecker schreibt in seinem Song „Wut und Zärtlichkeit“: Mich führ'n auf meiner Reise zum Verstehen viele Gleise, zwischen Zärtlichkeit und Wut, fasse ich zum Leben Mut.

Wut also als Lebensmotor, Wut, die dazu bringt, einzuschreiten gegen Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit, so dass ich den Weg mit den Menschen zärtlich und umsorgend weitergehen kann. So möchte ich im Leben Wut nicht missen. So möchte ich Zärtlichkeit leiblich spüren.

„Empfangt, was ihr seid: Leib Christi. Und werdet, was ihr empfangt: Leib Christi.“ (Augustinus)

FRONLEICHNAM – HOCHFEST DES LEIBES UND BLUTES JESU

Dieses Fest soll uns bewusst machen, dass wir Menschen füreinander Sorge tragen, dass wir umeinander wissen und versuchen, füreinander Brot, füreinander Leib Christi zu sein.

Wenn uns auch Corona heuer wieder davon abhält in einer Prozession durch die Straßen unserer Pfarre zu ziehen, so wissen wir doch um diese Bedeutung: Christus selbst ist bei uns an den Orten, wo wir leben, wo wir arbeiten. Der Glaube dringt in unseren Alltag. Er kann und soll sich nicht heraushalten aus dem gesellschaftlichen Leben.

GOTTESDIENSTE ZU FRONLEICHNAM

3.6.2021

Allerheiligste Dreifaltigkeit:

09:30 Uhr

Hl. Familie:

09:30 Uhr

St. Johann:

09:30 Uhr

GESCHICHTE DES FESTES

Juliane von Lüttich, eine Augustinernonne hatte eine Vision: Sie hatte im Traum, so wird es berichtet, den Mond gesehen, der an einer Stelle dunkel gewesen war. Jesus selbst habe ihr erklärt, der dunkle Fleck bedeute, dass der Kirche ein Fest der Eucharistie fehle.



Diesen Traum berichtete sie Bischof Robert von Lüttich. Er führte daraufhin das Fest in seiner Diözese ein. 1264 wurde durch Papst Urban IV. festgelegt, das Fest am zweiten Donnerstag nach Pfingsten in der Gesamtkirche zu feiern. Die Wahl des Donnerstags zeigt die enge Verbundenheit mit dem Gründonnerstag, dem Abend der Einsetzung des Abendmahles. Schon ca. 10 Jahre nach der Ernennung des Festes wurden bereits Fronleichnamsprozessionen abgehalten. So ist Fronleichnam so etwas wie der „fröhliche Gründonnerstag“.



REVOLUTION DER ZÄRTLICHKEIT

KARIN HERMETSCHLÄGER-MIESBAUER

Zärtlichkeit ist greifbare und konkrete Liebe. Es ist eine Bewegung, die in den Herzen beginnt und die Augen, die Ohren und die Hände erreicht. Zärtlichkeit ist der Pfad der Wahl für die mächtigsten, mutigsten Männer und Frauen. Papst Franziskus in einer Video Botschaft 2017



Wütende Menschen bei Demonstrationen, zunehmende Gereiztheit und lautstarke Proteste gegen alles, was mich und meine ganz persönliche Freiheit einschränkt. Diese Bilder prägen sich ein und lassen oft den Eindruck entstehen, dass nur der „Wutbürger“ die Welt verändern kann.

Aber Papst Franziskus entwirft in seiner neuen Enzyklika „Fratelli Tutti“ das Bild einer Revolution der Zärtlichkeit. Er erinnert uns daran, dass wir alle auf dieser Welt Geschwister und in freundschaftlicher Liebe verbunden sind.

Mit den vielen Familienbildern der Bibel können wir auch verstehen, was mit Zärtlichkeit Gottes gemeint ist. Gott als liebende Mutter, die ihr Kind säugt und an die Wange hält, als zärtlicher Vater, der tröstet und umarmt – Bilder, die gut tun, die eine andere Seite Gottes zeigen als die Allmacht und Stärke.

„Habt keine Angst vor der Zärtlichkeit“ sagt deshalb Papst Franziskus bei seinem Amtsantritt zu den Mächtigen in der Kirche und der Welt.

Denn wenn Gott unendliche Zärtlichkeit ist, dann ist auch der Mensch, der nach seinem Bild erschaffen wurde, fähig zur Zärtlichkeit.

Ein Lied von Hermann van Veen kommt mir immer wieder in den Sinn:

„Ich hab ein zärtliches Gefühl ...
für jede Frau für jeden Mann, wenn
er nur vollkommen wehrlos lieben
kann“

Wenn wir Gottes Beispiel folgen und jedem Menschen mit Liebe und Zärtlichkeit begegnen, verändert sich etwas. Das heißt nicht, dass wir nicht wütend sein dürfen. Im Gegenteil – über niemanden können wir uns so ärgern, wie über die Menschen, die uns besonders am Herzen liegen. Und wenn mir meine Mitmenschen am Herzen liegen, dann werde ich auch wütend, wenn sie verletzt, ausgebeutet und verspottet werden. Aber diese Wut entspringt der Liebe und ist damit niemals zerstörerisch oder egoistisch.

Diese tiefe Zärtlichkeit lässt mich genauer hinsehen auf das Glück und das Elend in dieser Welt. Sie lässt mich mitleiden mit den Leidenden. Sie lässt mich einsetzen für die Unterdrückten. Sie lässt mich trösten die Trauernden.

So werde ich selbst Teil der Liebe Gottes, und so kann die sanfte Macht der Zärtlichkeit uns und unsere Welt verändern.





WARUM IST UNSERE JUGEND WÜTEND?

VON NIKOLA POLJAK



FAMILIEN-LEBEN
VON SANDRA LOBNIG

LICHT UND SCHATTEN

„Ich habe mich immer für einen netten Menschen gehalten. Bis ich Kinder bekommen habe.“

Ich musste laut lachen, als ich diesen Spruch gelesen habe. Und konnte innerlich fast nicht aufhören zu nicken. Genau so ist es.



Es stimmt natürlich auch, dass Kinder einen zu einem besseren Menschen machen. So viel Liebe, so viel Zärtlichkeit, die da plötzlich das Herz fluten. Durch die ich es schaffe, nachts zum weinenden Kind ins Kinderzimmer zu wandern, nachdem ich brutal aus dem Tiefschlaf gerissen wurde. Oder geduldig zum zwanzigsten Mal ‚Conny auf dem Bauernhof‘ vorzulesen. Oder Rechtschreibregeln zu üben, wenn ich viel lieber mit dem Krimi auf der Couch liegen würde. Und dann gibt es diese anderen Momente. Wenn mir der Geduldsfaden reißt, weil die Kinder beim Mittagessen mehr blödeln als essen. Wenn ich quer durch die Wohnung brülle, dass mir der Lärmpegel in unserer Familie viel zu hoch ist.

Wenn Wut in mir aufsteigt, weil ich den Eindruck habe, dass ich gegen eine Wand rede. Und ich mich ärgere, dass ich nicht immer die perfekte Mutter bin, die ich gerne wäre. Licht und Schatten liegen im Elternleben oft ganz nah beieinander. Wahrscheinlich in jedem Leben. Wer weiß, welche Schwächen sich offenbaren würden, wenn ich keine Kinder hätte.

Momentan haben es viele junge Menschen schwer. Es fehlt an Ausbildungsplätzen und Freizeitmöglichkeiten. Auch Freunde und Familie zu treffen ist wegen der Coronapandemie kompliziert geworden.

In Favoriten ist die Situation besonders drastisch. Viele Familien wohnen in zu kleinen Wohnungen und sind auf Grund der Lockdowns darin eingesperrt.

Viele Eltern haben ihre Arbeit verloren und haben Schwierigkeiten, ihre Familien über Wasser zu halten. Die aktuelle Krise hat Kinder und Familien, die es davor schon schwer hatten, in eine noch schwierigere Situation gebracht.

Kurzfristig kann man junge Menschen mit Laptops und Tablets für den Unterricht oder mit Bastelmaterial, Spielen und Lesestoff für die Freizeit unterstützen, wie wir es im Bezirk getan haben.

Langfristig müssen aber die Probleme im Bezirk genau analysiert und konkrete Lösungsstrategien erarbeitet werden. Unsere Aufgabe als Erwachsene ist es, Heranwachsende zu beschützen und jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, ihren eigenen Weg zu finden, um eines Tages wie ein Schmetterling aus ihrem Kokon zu schlüpfen.

Es ist wichtig, dass wir der jüngeren Generation Chancen und Perspektiven bieten. Wer von Anfang an das Gefühl hat keine Chance im Leben zu haben, wird viel eher zu Gewalt neigen als jemand, der einen Sinn in seinem Tun sieht.

Junge Menschen brauchen uns Erwachsene. Sie brauchen unsere Zärtlichkeit und unsere Zeit. Unser Ansatz sollte sein: Die Jugend von heute ist die Zukunft von morgen. Solange diese Pandemie andauert, müssen wir besonders auf unsere Kinder und Jugendliche schauen.

Nikola Poljak ist Schulsozialarbeiter. Seit 2015 Vorsitzender der Sektion 9 der SPÖ Wien / Favoriten. Seit 2017 Bezirksrat in Favoriten.



Christine und Wolfgang Moser haben sich vor über 30 Jahren als Ministranten in ihrer Heimatpfarre im 6. Bezirk kennengelernt. Christine arbeitet als Pädagogin an der NLS Volksschule Alxingergasse. Ehrenamtlich engagiert sie sich als Lektorin und Mitglied der Musikgruppe in der Gemeinde zur Hl. Familie. Wolfgang hat der Weg während seines Theologiestudiums zuerst ehrenamtlich als Zeremoniär von Kardinal König und später hauptberuflich von Kardinal Schönborn geführt. 2016 folgte die Weihe zum Diakon. Christine und Wolfgang sind seit 11 Jahren verheiratet und haben zwei Kinder.

„Wut und Zärtlichkeit“ begleiten uns täglich. Sie bringen uns dazu, Emotionen zu zeigen und uns zu engagieren.

In unserem Interview sprachen wir mit Christine und Wolfgang Moser aus der Gemeinde Zur Hl. Familie über „Wut und Zärtlichkeit“.

Dreiklang: Was ist euch bei diesem Thema als erstes durch den Kopf gegangen?

Christine: Ich war ehrlicherweise überrascht. Wut charakterisiert mich nicht. Aber es ist ein präsent Thema, das viele beschäftigt. Zärtlichkeit trifft eher auf mich zu. In erster Linie auf meine Familie, aber auch in meinem Beruf bedarf es viel Geduld, Zuneigung und Empathie.

Wolfgang: Zuerst dachte ich mir: Was kann ich dazu beitragen? Manchmal bin ich ungeduldig, Wut jedoch liegt mir fern. Und der Begriff Zärtlichkeit ist vielseitig. Neben dem herkömmlichen Verständnis der liebevollen Zuwendung zu meiner Familie verbinde ich damit einfühlsam sein, „Mitfühlen“ und Sympathie.

Dreiklang: Ihr beide arbeitet in Berufen, die von persönlichem Engagement geprägt sind. Was bewegt euch am meisten?

Christine: Ich wollte einen Beruf, mit dem ich etwas Sinnvolles tun und gleichzeitig auch an die Gesellschaft zurückgeben kann. Als Volksschullehrerin geht es mir nicht nur darum, Bildung und Wissen zu vermitteln, sondern auch Freude am Lernen zu schaffen, einen guten Start ins Schulleben zu ermöglichen und soziale Kompetenz zu fördern. Ich möchte das Bestmögliche für meine SchülerInnen und nehme den Beruf oft mit nach Hause. Durch die eigenen Kinder hat sich aber auch mein Blickwinkel geändert. Ich kenne nun auch die Seite der Eltern und verstehe ihre Perspektive viel besser.

Wolfgang: Als Diakon begleite ich Menschen. Ich fühle mit ihnen. Als Zeremoniär habe ich viele organisatorische und weniger pastorale Aufgaben. Ich bin Ansprechpartner, der die Menschen vor Ort begleitet, sie in der Vorbereitung unterstützt und versucht zu „beruhigen“. Denn oft sind die Menschen nervös, wenn der Bischof zu Besuch kommt. Nach meiner Zeit als Zeremoniär möchte ich in die Seelsorge zurückkehren. Das Begleiten von der Wiege bis zur Bahre ist mir ein persönliches Anliegen, das in meinem derzeitigen Alltag leider zu kurz kommt. Ich möchte näher an den Menschen sein, ihnen Gehör geben und sie in schwierigen wie in fröhlichen Situationen begleiten.

Dreiklang: Das sind sehr sinnstiftende und herausfordernde Berufe, die viel Sympathie und Zärtlichkeit brauchen. Aber Hand aufs Herz: Gibt es auch etwas, das euch wütend macht?

Christine: Manchmal ärgere ich mich über die Bildungspolitik. Hier bestimmen Menschen Regeln, die gefühlt noch nie einen Fuß in der Schule hatten. Wenig praktikable Vorgaben und zu viele bürokratische Verordnungen erschweren uns LehrerInnen den Alltag und nehmen uns wertvolle Zeit für die Kinder.



Wolfgang: In unserer Gesellschaft schlägt immer wieder eine egoistische Haltung durch. Viele schauen nur auf sich statt auf ihre Mitmenschen. Gerade in dieser Pandemie werden Tatsachen verleugnet und Regeln, die dem Schutz des Nächsten dienen, gebrochen. Es fehlt die Solidarität und das Miteinander. Dieser Egoismus macht mich wütend.

Dreiklang: Seit über einem Jahr begleitet uns die Pandemie. Welche Spuren hat sie in eurem beruflichen und privaten Leben hinterlassen?

Christine: In der Klasse merke ich, dass den Kindern die letzte Zeit im Kindergarten fehlt. Das Zusammenwachsen als Gemeinschaft ist schwierig. Die Kinder sind viel daheim und es fehlen soziale Kontakte, Bewegung und Team-Sport.

In der Schule erschweren Abstands-Regeln das Miteinander. Besonders fehlt mir das gemeinsame Singen. Privat hatten wir durch die Pandemie mehr Zeit füreinander, die wir vier sehr genossen haben.

Wolfgang: Ich weiß von etlichen, die einen lieben Menschen oder ihren Job verloren haben und sich um ihre Existenz sorgen. Ich kann mir vorstellen, wie schwer das sein muss. Für mich persönlich war der Lockdown ein Segen. Termine wurden abgesagt und es wurde entspannter im Büro. Gleichzeitig haben wir jeden Morgen die hl. Messe in der Andreaskapelle gefeiert und übertragen. Das war eine wahre Bereicherung für mein Leben. Ich hatte mehr Zeit, über das Wesentliche nachzudenken, mehr Zeit mit der Familie und konnte die Kinder beim Home Schooling erleben. Dafür bin ich sehr dankbar.

Dreiklang: Veränderung gab es in dieser Zeit auch in der Kirche. Wie habt ihr das erlebt?

Christine: Was fehlt, ist die Gemeinschaft. Wir gingen immer ins Pfarrcafé, man hat sich ausgetauscht, die Kinder spielten miteinander. Unserer Tochter vermisst die Jungschar. Das bleibt leider auf der Strecke. Gottesdienste mit Abstand, Maske und ohne Gesang vermitteln nicht dieselbe Freude. Wir haben oft die hl. Messe im Fernsehen mitgefeiert.

Da konnten wir zumindest als Familie das Gemeinschaftsgefühl erleben.

Wolfgang: Das Angebot der Kirche hat sich durch neue Initiativen erweitert, doch eine Sorge bleibt: Kommen die Menschen wieder in die Kirche? Einen Teil werden wir wohl verlieren, da sie den Bezug zur Gemeinde verloren haben. Aber es gibt auch jene, die es genießen, die Messe von daheim mitzufeiern. Wir haben Rückmeldungen von Menschen, die dadurch neu zur Kirche gefunden haben. Der tägliche Online-Gottesdienst hat ihnen geholfen, den Alltag zu strukturieren. Es ergeben sich also auch Chancen für die Zukunft. Trotzdem ist die gelebte Gemeinschaft vor Ort unersetzbar.

Dreiklang: Danke liebe Christine und lieber Wolfgang für euren Beitrag in unserer Pfarre und für dieses Interview.

DANK UND BITTE IM NAMEN DER PFARRCARITAS

Danke dafür, dass es jeden Mittwoch im Pfarrhaus am Keplerplatz so wunderbar nach Essen duftet.

Große Mengen an Eintopf, Suppen oder Reis mit Gemüse und Fleisch werden an hungrige Menschen ausgeteilt. Bitte helfen auch Sie uns den Menschen zu helfen, die für sich und ihre Familien nicht einmal mehr genug Lebensmittel und Hygieneartikel haben:

Wir sammeln in den Kanzleien und Sakristeien:

- Lebensmittel wie Nudeln, Reis, Konserven (Gemüse, Fertiggerichte,...), Öl, Zucker, Tee, H-Milch, Haferflocken, Babynahrung.
- Hygieneartikel wie Seife, Duschgel, Shampoo, Zahnpaste, Damenbinden, Tampons, Waschpulver, Windeln,...
- Geldspenden für dringend notwendige Einkäufe und Besorgungen in der Apotheke oder Zuschüsse zu den Heizkosten

Vielen Dank dafür, dass Sie Herz und Hände öffnen für Menschen in Not.



FEHLENDE ZÄRTLICHKEIT

VON FRANZISKA SISCHKA-DAMIAN

Zärtlichkeit ist ein Gefühl der Zuneigung, und der Drang, dieser Zuneigung Ausdruck zu geben.

Doch was passiert mit uns, wenn die Zärtlichkeit fehlt?

Viele Studien untersuchen die Auswirkungen fehlender Berührungen in der frühkindlichen Entwicklung. Die Studien zeigen, dass Berührungen unbedingt notwendig für die Entwicklung der emotionalen Reife sind. Aber wie sieht es bei Jugendlichen und Erwachsenen aus? Studien belegen, dass weniger Körperkontakt zu einem steigenden Aggressionspotential führt. So wurde beispielsweise erforscht, dass durch fehlende Berührungen die Gewalttätigkeit extrem hoch ist. Diese Tendenz lässt sich durchaus in Zeiten der Pandemie erkennen. Die Reizbarkeit im Supermarkt, die Aggressivität von Jugendlichen z.B. in der Silversternacht 2020 oder auch das Konfliktpotential bei den Demonstrationen.

Doch fehlende Zärtlichkeit birgt auch andere Gefahren. Kinder, Singles und auch ältere Menschen leiden in der Pandemie.

Fehlende Besuche, geschlossene Freizeiteinrichtungen und arbeiten bzw. lernen im Home-Office verstärken die Einsamkeit. Und das kann sich negativ auf die Gesundheit auswirken. Einsamkeit ist eine häufige Ursache für Depression, führt zu Angstzuständen sowie Schlaflosigkeit, und das Risiko für Herzkrankungen steigt.

Die Pandemie wird noch andauern und wann wir uns wieder berühren dürfen, bleibt abzuwarten. Mit unseren Tipps wollen wir Sie in dieser schwierigen Zeit unterstützen:

- Pflegen Sie Ihre Kontakte mit Familie und Freunden und reden Sie offen über Gefühle.
- Machen Sie anderen eine Freude: eine Geburtstagskarte, ein kleines Geschenk oder ein Blumenstrauß zeigen, dass sie füreinander da sind.
- Spielen Sie gemeinsam online.
- Schaffen Sie emotionale Nähe durch Erinnerungen: Nutzen Sie Fotos, Videos, Tagebucheinträge oder Musik, um die Erinnerungen aufzufrischen und zu teilen.
- Unterstützen Sie andere: Übernehmen Sie z.B. den Einkauf oder bieten Sie Ihre Hilfe an.

Diese Tipps ersetzen zwar nicht die Zärtlichkeit, aber sie verbinden und zeigen Ihnen, dass Sie nicht allein sind.

ZERSTÖRERISCHE WUT

Es gibt Wut, die nicht konstruktiv zum Handeln für mehr Gerechtigkeit aufruft, sondern sich destruktiv den Weg an die Oberfläche sucht. Am liebsten will man jemanden anbrüllen, beleidigen, oder schlagen. Diese zerstörerische Wut verletzt mich selbst oder andere. Ich habe nicht mehr die Kontrolle über mich und dieses Gefühl.

Solange ich selbst noch merke, dass ich kurz vor der Explosion stehe, kann ich noch gegensteuern und versuchen, meine Aggression loszuwerden ohne andere zu verletzen.

Manchen Menschen hilft Sport, ein langer Spaziergang, gegen einen Boxsack oder Polster schlagen, den Raum kurz verlassen oder auch laut bei seinem Lieblingslied mitzusingen. Ein Tipp meiner Oma war immer, zuerst einmal tief durchzuatmen und bis 10 zu zählen bevor man etwas sagt oder tut, das man später bereut.

Leider werden auch in Österreich besonders Frauen immer wieder Opfer von körperlicher oder seelischer Gewalt.

Wenn aus Wut unkontrollierbare Gewalt wird, braucht es schnelle Hilfe. Denn jedes Opfer ist eines zu viel.

HILFE FÜR FRAUEN

- 24-STUNDEN-FRAUENNOTRUF: 01 717 19
- FRAUEN-HELPLINE: 0800 222 555
- POLIZEI: 133 ODER 112

BERATUNG FÜR MÄNNER

- MÄNNERBERATUNG WIEN: 01 603 28 28
- MÄNNERBERATUNG DER CARITAS: 02742 353510 335
- MÄNNERINFO: 0720 704400

MUSIKVERBUNDEN

VON ERNST ZEEH

In dieser neuen Kolumne, wollen wir musikalische Projekte, Tonträger, Konzerte etc. in und außerhalb unserer Gemeinde vorstellen. Beginnen möchte ich mit einem lieben Freund und Lehrer aus unserem Bezirk:

Wolfgang Rohorzka und seiner Combo aus der Wiener Neustädter Erlöserkirche



Die Weihrauchcombo begleitet seit vielen Jahren die Gottesdienste im Rahmen der Firmvorbereitung in der Erlöserkirche Wiener Neustadt.

Sie besteht im Wesentlichen aus Musikern und Sängerinnen der Gemeinde, die ihre Er-

fahrungen auch aus ihren anderen musikalischen Tätigkeiten einfließen lassen.

Die positiven Reaktionen der letzten Jahre ermutigte die Band zu dieser CD, zu der auch einige Gastmusiker eingeladen wurden. Neben bekannten Songs („Jesus, dein Licht“, „Wenn wir das Leben teilen“, „Wo ich auch stehe“), des Neuen Geistlichen Liedes finden sich darauf auch zwei Eigenkompositionen.

Das Titellied „Ich sage ja“, Komposition und Text von Wolfgang Rohorzka, gibt es sogar in 2 Versionen, einerseits als Lied für die Firmvorbereitung und andererseits als Hochzeitslied mit einem speziellen Text von Herbert Hirscher.

Insgesamt wurden 13 Titel mit viel Engagement im professionellen Tonstudio aufgenommen.

Musikalisch spannt die Weihrauchcombo einen Bogen von Pop & Blues bis hin zum Reggae. Rhythmus und Groove sind dabei genauso wichtig wie abwechslungsreiche Arrangements im Zusammenspiel mit Chor und Solisten.

Durch den vielfältigen Einfluss der verschiedenen Akteure und Musikrichtungen entsteht ein spezieller Sound, der zeigt, dass Neue Geistliche Lieder auch durchaus in den häuslichen CD-Playern ihren Platz finden. Auf dem Cover bietet eine Leerseite Raum für Widmungen.

**„ICH SAGE JA“ KANN UNTER 0660/7654 000 ODER
WOLFGANG.ROHORZKA@GMX.AT BESTELLT WERDEN (15 €) UND
IST AB 16.4.2021 AUF ALLEN DIGITALEN PLATTFORMEN VERFÜGBAR.**

DIE CD KANN IN DER PFARRKANZLEI AM KEPLERPLATZ 6 ERSTANDEN WERDEN.

WUT IST EIN GESCHENK

EINE BESSERE WELT BEGINNT BEI JEDEM EINZELNEN. ARUN GANDHI

VON USCHI ZEEH

Verwandtschaft verpflichtet. Das gilt besonders, wenn man der Enkelsohn Mahatma Gandhis ist, der wie kein anderer für Gewaltlosigkeit und Sanftmut steht.

Doch Arun Gandhi war als Kind berüchtigt für seine Wutanfälle und häufig in Prügeleien verwickelt. Seine Eltern wussten sich nicht mehr zu helfen und schickten ihren Sohn daher zu seinem Großvater nach Indien.

In den folgenden zwei Jahren lehrte ihn Bapuji (indisch für Opa) die wichtigsten Lektionen seines Lebens, ein Vermächtnis, das Arun Gandhi in diesem Buch mit uns teilt.

Sein Großvater brachte ihm zuallererst das Spinnen bei, und in vielen gemeinsamen Stunden am Spinnrad lernte Arun, dass Wut auch ein Geschenk sein kann, weil sie uns motiviert und zum Handeln bringt. Sie zeigt uns, wo die Dinge im Argen liegen.

Gandhis Buch ist keine klassische Biografie, sondern eine sehr persönliche Annäherung an seinen berühmten Großvater und gewährt uns einen tiefen Einblick in die Geschichte seiner Familie.

Beim Lesen merke ich, wie aktuell dieses Buch gerade in der jetzigen Krisenzeit ist. Ich denke etwa an die Anti-Corona Demos in vielen Ländern oder an den zivilen Widerstand gegen den Militärputsch in Myanmar. Es zeigt sich, wer Wut mit Wut, Vorwurf mit Vorwurf beantwortet, wird die Welt nicht verändern – oder in Gandhis Worten: „Auge um Auge – und die ganze Welt wird blind sein.“

Doch woraus besteht nun die Lebensphilosophie Gandhis?

Die meisten denken dabei zuerst an die Gewaltlosigkeit. Doch sie ist nur eine Folge. Das Fundament seiner Philosophie besteht aus Respekt, Verständnis, Akzeptanz, Wertschätzung und Mitgefühl. In den Schriften fast aller Religionen finden sich diese Werte, und auch Menschen, die sich keiner Religion zugehörig fühlen, halten diese Prinzipien für die Basis jeder menschlichen Interaktion.

Viele Menschen haben sich in der Vergangenheit bis heute davon inspirieren lassen, darunter Martin Luther King und Nelson Mandela.

Arun Gandhi schreibt jedenfalls so eindringlich über seinen Großvater und dessen Friedenslehre, dass man sich umgehend vornimmt, ein besserer Mensch zu werden.



SAKRAMENTE – DIE ZÄRTLICHKEIT UND LIEBE GOTTES WIRD PERSÖNLICH

VON MATTHIAS FELBER

„Die Sakramente sind, wie wir wissen, der Ort der Nähe und der Zärtlichkeit Gottes für den Menschen. Sie sind die konkrete Weise, in denen Gott uns begegnet, um uns zu umarmen, ohne sich unser und unserer Begrenztheiten zu schämen.“ (Papst Franziskus, am 12.03.2015)

Sakramente und ehrlich gemeinte Liebesbeweise haben denselben Ursprung. Wer schon einmal die Erfahrung von Freundschaft, Liebe oder Partnerschaft gemacht hat, weiß, wie viel Freude und Halt von einer Beziehung ausgehen kann. Es gibt unheimlich viel Kraft, wenn man tief im Herzen weiß, dass man geliebt wird.

Doch auch wenn man von der Liebe des Anderen weiß, tut es gut, das auch manchmal durch zärtliche Worte und Gesten zu hören, zu spüren, zu erleben.

Sehr ähnlich verhält es sich mit Gottes Zuwendung zu uns.

Auch wenn wir tief im Herzen wissen, dass Gott uns liebt, ist es wohltuend, es in sinnlicher Form zu hören und zu spüren.

Wer sich Christ nennt und zur Kirche gehörig fühlt, will die Zärtlichkeit Gottes in der Gemeinschaft der Kirche auch erfahren. Die Sakramente lassen uns, wenn wir uns darauf einlassen, immer wieder neu erleben, dass der liebende Gott mit uns ist.

Bei der Taufe eines Kindes etwa ist es nicht nur der feierliche Moment, die frohe Gestimmtheit aller, sondern es ist die geballte Ladung an Nähe und zärtlichen Gesten, die den Beteiligten förmlich unter die Haut kriechen. Das Kind wird von den Eltern stolz präsentiert. Es ist wer, es hat einen Namen. Das wird durch das Wasser und das „Ich taufe dich ...“ begründet. Die Salbung auf die Stirn genieße ich besonders – zusammen mit dem Kind; da fließt eine Kraft, die sich schwer beschreiben lässt.

Das erlebe ich auch bei der Firmung von Erwachsenen: „Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist!“ Fast schon greifbar wird da, wie sich der Geist Gottes zärtlich auf den Menschen vor mir legt, wie er sein Herz berührt. Wie er ihn schön macht. Die Stirn glänzt, der Mensch erstrahlt in seiner ganzen Würde.

Das erlebe ich übrigens auch bei der Firmung von Jugendlichen. Selbst wenn ich da „nur“ mit dabei bin, springt immer der Funke der Nähe Gottes auf mich über.



Ich bin tief ergriffen, stolz und stark. Weil diese jungen Leute stark sind und noch mehr bestärkt werden.

Ähnliche Erfahrungen kann ich auch von der Krankensalbung berichten. Wie sehr sie beleben kann, habe ich einmal als junger Priester erlebt, als eine ältere, sterbenskranke Frau sich nach der Salbung aufrichtete im Bett und nach Essen verlangt hat. Sie kam wieder zu Kräften.

Die Salbung ist reserviert für besondere Momente im Leben.

In der Eucharistie ist uns hingegen ein Sakrament geschenkt, das wir oft empfangen können. Auch hier gilt, was ich schon über die Salbung sagte: bei der Erstkommunion knisterte es förmlich, wenn die Kinder das erste Mal die geweihte Hostie empfangen. Ihre Augen, ihre Hände, ihre Gestik verrät, wie nahe sie sich Gott wissen und dass sie von ihm berührt werden. Viele Erwachsene empfangen die Kommunion mit großer Innigkeit. Sie ist nicht eine Abspeisung, sondern sie ist ein Mahl Gottes mit seinen Menschen, die sich von ihm geliebt wissen. Und wer sich nicht sicher ist, ob er würdig ist, darf sich getrost nähren an Gottes Wort und Brot. Er schämt sich niemals seiner Geschöpfe.

Was uns also im Alltag leben lässt, die Erfahrung von Liebe und Nähe, will uns auch die Kirche mit ihren Sakramenten vermitteln. Zärtliche Gesten und Worte drücken unsere tiefen Gefühle aus und vertiefen gleichzeitig unsere Beziehung zu unseren Mitmenschen und zu Gott.

HALLO, LIEBE KINDER,
HIER BIN ICH WIEDER EURE

CÄCILIA



LIEBE KINDER, ICH HOFFE IHR SEID ALLE GESUND UND MUNTER!

Diesmal geht es in unserer Zeitung um das Thema Wut und Zärtlichkeit.

Ui, habe ich mir gedacht. Das kenn ich doch auch bei-
des. Manchmal bin ich wütend. Wenn Menschen mich
kleine Maus einfach übersehen. Oder wenn meine
Freundin die Hausmaus das größere Stück Käse be-
kommt.

Zärtlichkeit mag ich aber lieber. Es ist schön, wenn
mir jemand über mein Mäusefell streichelt oder wenn
ich mit meiner Mäusefamilie zärtliche Nasenstups-
er austausche.

Manchmal bin ich traurig darüber, dass ich wegen Co-
rona nicht an alle Menschen und Mäuse Streichelein-
heiten und Nasenstups-er verteilen kann.
Kennt ihr auch beide Gefühle - Wut und Zärtlichkeit?
Vielleicht erzählt ihr mir mal davon.

Also meine Lieben, ich wünsche euch einen schönen
Sommer, viel Sonne, köstliches Eis, viele Zärtlichkei-
ten und auch manche kleine Wutausbrüche,
BUSSILEIN EURE CÄCILIA KIRCHENMAUS

WUTGEDICHT

Wenn eine Maus mal wütend ist,
dann aus dem Weg ihr geh.
In ihrem großen Zorn
beißt sie dich in den Zeh.

Wenn ein Hund mal wütend ist,
halt dir die Ohren ganz fest zu.
Voller Zorn und Ungeduld
bellt er ohne Rast und Ruh.

Wenn eine Kuh mal wütend ist,
bring dich schnell in Sicherheit.
Denn in der Wut vergisst sie sich
und trampelt alles nieder weit und breit.

Wenn du einmal wütend bist,
dann red mit mir und schrei
und stampf und lauf herum
doch beiße, kratze, schlage nicht,
denn das ist ziemlich dumm.

NICHT ALLES IST ABGESAGT – HOFFNUNG IST NICHT ABGESAGT.

Das hat in der Kinderpastoral ein klein wenig gehol-
fen. Gottesdienste sind nicht abgesagt – so wurde in
der Gemeinde Hl. Familie eine Fastentreppe gebaut,
die jeden Sonntag passend zum Evangelium wuchs.

Zeichen und Symbole wurden in unseren Kirchen be-
reitgestellt zum Mitnehmen, um daheim zu feiern.
Erstkommunionvorbereitung ist nicht abgesagt –
aber sehr verändert. So trafen sich in den Gemeinden
die Kinder zu Feiern in den Kirchen, um so dem Ge-
heimnis des Brotes auf die Spur zu kommen.



Beziehungen sind nicht abgesagt – die Firmlinge der
Pfarre bemühen sich, Beziehung untereinander und
mit Gott aufzubauen. Das ist nicht leicht, wenn man
sich nur online treffen kann. Trotzdem versuchen sie
es immer wieder. – Fantasie ist nicht abgesagt.

Wir hoffen und warten auf andere Zeiten, die uns
wieder das erleben lassen, was Kirche ist: Gemein-
schaft mit Gott und untereinander



Elf Mal unterscheidet sich das rechte Bild vom linken.
Wer findet die Unterschiede?

Bild: Daria Broda, www.knollmaennchen.de

Zärtlichkeit beginnt mit dem Blick. Hinschauen und wahrnehmen – damit, genau hinzuschauen, wie es jemandem geht.

Jesus, geboren im Stall, in Windeln gewickelt, bedürftig wie nur ein Mensch sein kann, so zeigt sich die Zärtlichkeit Gottes.

Dazu aber: Zärtlichkeit, die etwas ganz und gar Intimes ist. Die darum auch oft sehr gewagt ist. Auch auf diese lässt Jesus sich ein: Als die Sünderin kommt, und mit ihren Tränen seine Füße wäscht, sie mit ihrem Haar trocknet, sie küsst und salbt. Ganz schön viel zur Schau gestellte Körperlichkeit, der aber Jesus keinen Einhalt gebietet, obwohl seine Jünger nicht angetan sind davon. Noch dazu ist die Frau ja bekannt. Jesu Kommentar zu dieser Aktion ist:
Sie hat viel Liebe gezeigt.

wohl in der Geschichte des Blindgeborenen. Jesus nimmt seinen Speichel, mischt ihn mit Erde und streicht diese Mischung auf die Augen des Mannes. Viel näher und zärtlicher geht es kaum.

Ich denke, vielen von uns sind Szenen vor Augen, wenn unsere Mütter uns mit ihrem Speichel einen Fleck abwischten.

Aber was ist mit Jesus, dem zärtlichen Mann? Einem Menschen, dem Frauen folgten, weil er interessant für sie war. Waren Marta und Maria beide verliebt in ihn und wollten seine Aufmerksamkeit? Seine Antwort auf Martas Klage zeigt, dass er schon ahnt, dass es um mehr geht. Der Hinweis auf das bessere, das Maria erwählt hat, meint er damit Hingabe?

Maria Magdalena, eine Frau, die ihm treu blieb bis zu Tod und Auferstehung. Sie will ihn anfassen, ihn fest-



Cranach d.Ä. – Christus segnet die Kinder

Gut, er lässt sie an sich geschehen. Aber lebt er Zärtlichkeit auch selbst, wagt er es, Menschen zu berühren, ihnen nahe zu kommen?

Da ist Jesus, der Kindern begegnet. Hier sind Wut und Zärtlichkeit ganz nah beieinander: Er ärgert sich über die Jünger, die mit den Kindern nichts anfangen können, er lässt die Kinder an sich heran, legt ihnen die Hände auf, berührt sie, nimmt sie wahr. Oder all die Krankenheilungen, in denen er sich auch nicht scheut, Menschen zu berühren: Am eindrücklichsten ist das

halten, an sich drücken – doch er geht auf Distanz. „Halt mich nicht fest“ – ich gehöre dir nicht, ich kann diese Form von Beziehung nicht leben, so klingt es für mich.

Unzählige Schriften gibt es, die sich mit ihm als dem zärtlichen Mann beschäftigen.

So zeigt sich das Bild, von einem, der liebt, der treu ist, der Männer und Frauen gleichermaßen zärtlich wahrnimmt.

DA WURDE ER ZORNIG, ...

"Wenn dich irgendjemand je fragt: 'Was würde Jesus tun', erinnere ihn daran, dass Tische umwerfen und Leute mit einer Peitsche jagen im Bereich des Möglichen liegt."

Immer wieder ist dieser Satz zu finden.

Wenn wir Jesus und Wut in einem Zusammenhang hören, fällt uns als erstes die Szene von der Tempelreinigung ein: Jesus, der Händler und Geldwechsler aus dem Tempel treibt.



Rembrandt - Tempelreinigung

Jesu Zorn richtet sich dabei nicht gegen den Tempel, sondern er greift an, wie dieser Tempel, verwaltet wird. Heute können das Gerichte, die zum Tod verurteilen, die foltern lassen, sein. Diktaturen, die Menschen zum Schweigen bringen. In unseren Vorstellungen ist Sanftmütigkeit mit Jesus zu verbinden, aber nicht Zorn.

Oft versuchen wir auch selbst, unseren Zorn zu unterdrücken. Dabei vergessen wir, dass wir Ärger und Zorn auch ausdrücken müssen, damit wir klar und ehrlich und lebendig werden.

Bei Jesus steht nicht der Zorn in der Mitte. In der Bergpredigt nennt er die Sanftmütigen selig. Sein Zorn richtet sich auch nicht gegen die Menschen, sondern gegen die Taten, die verurteilt er.

Gleichzeitig kann ich mir auch vorstellen, dass Jesu Worte und Taten, mit denen er sich dem Menschen so liebevoll zuwendet auch Wut auslösen konnten. Zorn bei denen, die sich der Situationen der Ungerechtigkeit, der Lieblosigkeit, der Unheiligkeit schon bewusst waren. Die aber nicht bereit waren zu verändern, weil das Prestigeverlust und Machtlosigkeit bedeutet hätte.

Immer nur Lieb-Sein ist Selbstüberschätzung. Jesus, der ganz Mensch war, litt daran nicht. Für ihn gehören Liebe, Zärtlichkeit, Ärger und Wut zum Menschsein. Er, der lehrt, auch die andere Wange hinzuhalten, verzichtet gleichzeitig auf Machtdemonstration. Er weiß sich umfassend von Gott geliebt – das gibt ihm die Sicherheit. Eine Sicherheit, die auch uns zugesagt ist.

1972 kamen die Schwestern „Franziskanerinnen der Mutter Gottes von der Immerwährenden Hilfe“ in die Familienpfarre am Puchsbaumplatz. Zuerst Sr. Benigna, ein Jahr später Sr. Patricia. Seither sind die aus Polen stammenden Ordensschwestern vom Familienbild der Gemeinde nicht mehr wegzudenken. Verschiedene Haupt- und Ehrenamtliche kamen und gingen wieder. Die Schwestern haben auch gewechselt, außer einer: Sr. Patricia. Generationen erinnern sich an sie als ihre Religionslehrerin. Heute ist Sr. Patricia mit ihren 84 Jahren noch immer in der Sakristei tätig. Darüber hinaus verziert sie Kerzen und Glückwunschkarten.

Unterstützt wird sie von Sr. Maria. Es gibt kaum einen Menschen mit einem grüneren Daumen. Welchen Ast Sr. Maria auch immer in die Erde steckt, er wird sprießen!



v.l.n.r.: Sr. Patricia, Sr. Sylwia, Sr. Maria

Sr. Sylwia ist die dritte im Bunde. Sie ist die Leiterin der Gemeinschaft. Als „Haus- und Hofköchin“ ist sie für unser leibliches Wohl zuständig. Und wer die Kirche am Keplerplatz besucht, weiß um ihr Gespür für den Blumenschmuck. Zudem hat sie gute Kontakte zu obdachlosen und bedürftigen Landsleuten rund um den Keplerplatz.

In den unterschiedlichen Tätigkeiten der Schwestern wird ihr Ordensname zum Programm: Franziskanisch bescheiden sorgen sie sich um die Menschen in unserem Pfarrgebiet. Und sie helfen uns, unsere Sendung als Kirche vor Ort besser zu leben. Besonders kostbar ist wohl das Gebet der Schwestern für uns alle.

Das Leitmotiv unserer Schwestern, „allen alles zu werden“, das sie vom Hl. Paulus (1 Kor 9,22) nehmen, zeigt sich in der großen Vielfalt der Begabungen und Fähigkeiten der Schwestern.

Und so ist ihre franziskanisch – missionarische Präsenz ein großer Schatz für unsere Pfarre.

**JEDEN MONTAG UND JEDEN FREITAG 17:45 UHR ROSENKRANZGEBET
 JEDEN FREITAG 19:30 UHR SPIRITIME – TEXTE... MUSIK... STILLE
 JEDEN 1. SAMSTAG IM MONAT 17:00 UHR FATIMA SÜHNEANDACHT**

MAI 2021

FR 28.05. Lange Nacht der Kirchen ab 20:00
 Thema: „Gesang für die Erde“
 SO 30.05. Dreifaltigkeitssonntag
 Hl. Messen um 08:00, 09:30 und 18:30

JUNI 2021

MI 02.06. 18:30 Vorabendmesse
 DO 03.06. Hochfest des Leibes und Blutes Christi – Fronleichnam
 09:30 Hl. Messe

JULI 2021

SA 24.07. und SO 25.07. Sammlung für die Christophorus Aktion der MIVA:
 „Einen Zehntel Cent pro unfallfreiem Kilometer für ein MIVA-Auto.“

AUGUST 2021

SO 15.08. Mariä Aufnahme in den Himmel
 Hl. Messe um 10:00
 SA 21.08. und SO 22.08. Caritas-Augustsammlung für Afrika, Asien
 und Lateinamerika

GOTTESDIENSTORDNUNG IM SOMMER VON SONNTAG, 4. JULI BIS SONNTAG, 5. SEPTEMBER

DIENSTAG: 08:00 UHR SAMSTAG: 18:30 UHR
FREITAG: 18:30 UHR SONNTAG: 10:00 UHR

MAI 2021

SO 30.05. Dreifaltigkeitssonntag – Gemeindepatozinium
 09:30 Festmesse

JUNI 2021

DO 03.06. Hochfest des Leibes und Blutes Christi – Fronleichnam
 09:30 Hl. Messe

JULI 2021

SO 25.07. Sammlung für die Christophorus Aktion der MIVA:
 „Einen Zehntel Cent pro Unfall freiem Kilometer für ein MIVA-Auto.“

AUGUST 2021

SO 15.08. Mariä Aufnahme in den Himmel
 09:30 Hl. Messe
 SO 22.08. Caritas-Augustsammlung für Afrika, Asien und Lateinamerika

SEPTEMBER 2021

SA 18.09. 09:30 Erstkommunion
 SO 19.09. 09:30 Erstkommunion

GOTTESDIENSTORDNUNG IM SOMMER VON SONNTAG, 4. JULI BIS SONNTAG, 5. SEPTEMBER

SONNTAG: 09:30 UHR

JUNI 2021

DO 03.06. Hochfest des Leibes und Blutes Christi – Fronleichnam
 09:30 Hl. Messe
 SO 13.06. 08:30 Hl. Messe
 10:00 Fest des Lebens
 MI 23.06. 15:00 Dankgottesdienst Jubilare aller drei Gemeinden
 FR 26.06. 18:30 gemeinsame Begräbnismesse

SA 03.07. Beginn der Fußwallfahrt nach Mariazell bis 07.07.
 SO 04.07. 08:30 Hl. Messe
 FR 23.07. 18:30 gemeinsame Begräbnismesse

AUGUST 2021

DO 05.08. 17:00 Anbetung
 FR 27.08. 18:30 gemeinsame Begräbnismesse

JULI 2021

DO 01.07. 17:00 Anbetung

SEPTEMBER 2021

DO 02.09. 17:00 Anbetung

GOTTESDIENSTORDNUNG IM SOMMER VON SONNTAG, 4. JULI BIS SONNTAG, 5. SEPTEMBER

MITTWOCH – FREITAG JEWEILS 18:30 UHR

SONNTAG 08:30 UHR

KEINE HL. MESSEN AM MONTAG, DIENSTAG UND SAMSTAG

TAUFEN

LIPKA Ramon
 SALVADOR Cataleya
 SIANQUITA Kylie

VERSTORBENE:

BABAK Eugenie (1947)
 BLAHA Walter (1960)
 CHUDAREK Franz (1938)
 DEUTSCH Marlene (1968)
 DORMANN Herbert (1937)
 EGLHOFER Inge (1931)
 FORSTNER Maria (1935)
 FRANZ Gertraud (1946)
 KÖRNER Helmut (1939)
 KYSELKA Elfriede (1929)

LANG Christine (1929)
 PETERMICHL Maria (1939)
 PLATZER-KWICSALA Emma (1943)
 POGLITSCH Karl (1937)
 SCHELMBAUER Edeltraud (1952)
 SLUNECKO Hedwig (1926)
 SPINDLER Ingrid (1939)
 TRIESSNIG Alois (1947)
 TUMA Gabriela (1952)
 WEINHAPPEL Erwin (1943)
 WOLF Rudolf (1946)



DAS TEAM

HAUSTECHNIK ING. GÖPPNER

STELT SICH VOR

Wir sind Ihr kompetenter und zuverlässiger Installateur aus Wien Favoriten.

Mit 01.03.2020 haben wir den Betrieb Installateur Franz Maier in der Herzgasse 2 übernommen, nachdem er den wohlverdienten Ruhestand angetreten hat. Das Unternehmen Franz Maier hat 35 Jahre auf dem Markt bestanden und in dieser Zeit Werte gelebt, die auch uns als Handwerker wichtig sind.

Verlässlichkeit, Pünktlichkeit und Handschlagqualität

Seit der Übernahme letzten Jahres, wachsen wir stetig weiter und bestehen mittlerweile aus einem Team von 11 Mitarbeitern, die stets bemüht sind Ihre Anliegen rasch, effizient und menschlich zu lösen.

Gemeinsam mit meiner Frau Felicitas, möchten wir als Installateur ein Familienunternehmen sein, das den Wohlfühlfaktor in Ihren 4 Wänden hebt und uns zu Ihrem Wohlfühl-Installateur macht.

Kontaktieren Sie uns für Gasgerätewartungen, Badezimmersanierungen, und alle Arbeiten im Gas-, Wasser- und Heizungsbereich.



Wir freuen uns auf Sie!

Ihr Haustechnik Ing. Göppner Team
Herzgasse 2
1100 Wien

01/602 14 34
installateur@goeppler.at
www.goeppler.at

Österreichische Post AG
SP 14Z040151 S
Pfarre „Zum Göttlichen Wort“
Keplerplatz 6, 1100 Wien

KANZLEIZEITEN

GEMEINDE ST. JOHANN EVANGELIST **1100 WIEN, KEPLERPLATZ 6**

Montag – Mittwoch und Freitag:
08:00 – 11:00 Uhr
Donnerstag: 14:00 – 17:30 Uhr
Caritas: Di. und Do.: 10:00 – 12:00 Uhr
Tel.: (1) 604 24 53
kanzlei@zumgoettlichenwort.at

GEMEINDE ALLERHLEILIGSTE DREIFALTIGKEIT

1100 WIEN, ALXINGERGASSE 4
Dienstag: 12:30 – 14:15 Uhr
Tel.: (1) 604 21 87
kanzlei@zumgoettlichenwort.at

GEMEINDE HL. FAMILIE

1100 WIEN, PUCHSBAUMPLATZ 9
Montag: 08:00 – 11:00 Uhr
Mittwoch: 08:00 – 12:00 Uhr
Donnerstag: 08:00 – 11:00 Uhr
Freitag: 14:00 – 18:00 Uhr
Tel.: (1) 604 62 40
gem.hl.familie@zumgoettlichenwort.at

GOTTESDIENSTZEITEN

GEMEINDE ST. JOHANN EVANGELIST **1100 WIEN, KEPLERPLATZ**

Montag: 18:30 Uhr, Hl. Messe
Dienstag: 08:00 Uhr, Hl. Messe
Donnerstag: 08:00 Uhr, Hl. Messe
Freitag: 18:30 Uhr, Hl. Messe
Samstag: 18:30 Uhr, Vorabendmesse
Sonntag: 08:00, 09:30 Uhr und
18:30 Uhr, Hl. Messe

11:00 und 16:30 Uhr Hl. Messe
(engl. Philippinische Gottesdienst-
gemeinde)

GEMEINDE ALLERHL. DREIFALTIGKEIT **1100 WIEN, ALXINGERGASSE 4**

Sonntag: 09:30 Uhr, Hl. Messe

RAUM DER STILLE (HAUPTBAHNHOF)

Donnerstag: 17:30 Uhr, Hl. Messe

GEMEINDE HL. FAMILIE

1100 WIEN, PUCHSBAUMPLATZ 9

Montag: 18:30 Uhr, Hl. Messe
Dienstag: 18:30 Uhr, Hl. Messe
Mittwoch: 18:30 Uhr, Hl. Messe
Donnerstag: 18:30 Uhr, Hl. Messe
Freitag: 18:30 Uhr, Hl. Messe
Samstag: 18:30 Uhr, Vorabendmesse
Sonntag: 08:30, 10:00 Uhr, Hl. Messe

Gemeinsame Gebetszeiten:

Mo – Sa: 17:45 Uhr, Rosenkranz
täglich: 06:55 Uhr, Morgengebet

CASA (SONNENDVIERTEL)

1100 WIEN, ANTONIE-ALT-GASSE 9
Mittwoch: 10:30 Uhr, Hl. Messe

WALLFAHRTEN NACH MARIAZELL

Unterwegs sein, bis an die Grenzen gehen, darauf vertrauen, dass einer mitgeht, der mich trägt.
Das alles gehört zu einer Fußwallfahrt. Dabei nicht alleine zu sein, sondern die Begleitung Gottes in ganz konkreten Menschen zu spüren – auch das lädt immer wieder ein, sich auf den Weg zu machen nach Mariazell, einem wunderschönen Ort, zu einer Kirche, die ganz und gar „durchbeteter“ Raum ist.
Im Sommer werden sich aus unserer Pfarre zwei Gruppen auf den Weg dorthin machen.

GEMEINDE ALLERHEILIGSTE DREIFALTIGKEIT **DONNERSTAG 5.8. BIS SONNTAG 8.8.2021**

Anmeldungen bei Stefan Knöbl 0664 73274207
oder in der Pfarrkanzlei: 01 604 24 53

GEMEINDE ZUR HL. FAMILIE **SAMSTAG, 3.7. BIS MITTWOCH, 7.7.2021 (ERSATZTERMIN: 28.8. BIS 1.9.2021)**

Anmeldung bei Martin Rapp, Tel: 0664 832 11 66
oder in der Pfarrkanzlei.
Vorbesprechung: 21. Juni 2021 um 19:30 Uhr,
Puchsbaumplatz



IMPRESSUM:

Herausgeber und Medieninhaber:

Pfarre „Zum Göttlichen Wort“, Keplerplatz 6, 1100 Wien, PGR-Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit

E-Mail: redaktion@zumgoettlichenwort.at

Layout: Ernst Zeeh, Fotos: von AutorInnen beigestellt, pixabay, 123rf.com, Basilika Mariazell

„dreiklang“ ist das Kommunikationsorgan der Pfarre „Zum Göttlichen Wort“ und erscheint vierteljährlich.

Kontonummer der Pfarre: AT10 1200 0006 1332 4300, Kontonummer der Pfarrcaritas: AT54 1200 0100 1354 1031

www.zumgoettlichenwort.at